

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riessa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riessa.

Nr. 5.

Sonnabend, 7. Januar 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riessaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riessa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie in Schalter d. Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riessa. — Geschäftsstelle: Kasianenstr. 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riessa.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß der Königl. Amtshauptmannschaft zu Großenhain Nr. 2. Januar 1893 (Elbeblatt Nr. 3 vom Jahre 1893) werden alle in der Stadt Riessa dauernd aufständigen Militärpflichtigen des deutschen Reichs, welche im Jahre 1873 geboren oder bei einer früheren Musterung zurückgestellt worden sind, oder ihrer Bestellungspflicht noch nicht Genüge geleistet haben, hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres, Nachmittags von 6 Uhr im Meldeamt des unterzeichneten Stadtraths persönlich zur Stammtafel anzumelden. Die zeitig abwesenden Militärpflichtigen sind von den Eltern oder Vormündern, beziehentlich von den Lehr-, Brod- oder Fabrikherren anzumelden. Die in früheren Jahren zurückgestellten Militärpflichtigen haben ihre Lösungsscheine und die Mannschaften aus dem Jahre 1873 — mit Ausnahme der in Riessa geborenen — ihre Geburtscheine vorzulegen. Aufenthaltsveränderungen der Angemeldeten sind nach längstens 3 Tagen anzugeben. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet werden.

Riessa, am 5. Januar 1893.

Der Stadtrath,
Riessa.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in § 9 des hiesigen Gemeindeanlagen-Regulativs steht jedem

Mitgliede der Gemeinde die Abgabe von Beiträgen zur Deckung der Kosten der öffentlichen Arbeiten, wie hoch er sein jährliches Einkommen veranschlagt.

In der betreffenden Anzeige müssen die verschiedenen Einkommensquellen und Einkommensbeträge sogleich angegeben werden, damit die Richtigkeit vom Abschätzungsausschusse geprüft werden kann.

Die vorgenannte Bestimmung wird mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diesbezügliche Anzeigen bis zum 9. Januar 1893 an den unterzeichneten Stadtrath einzureichen sind.

Riessa, am 23. Dezember 1892.

Der Stadtrath,
Lange.

Gmpf.

Verdingung.

Die Abfuhr des Koths und der Asche, sowie das Räumen der Latrinen, Sammelgruben und Senkbrunnen im Barackenlager bei Zeithain, soll vom 1. April d. J. ab im Ganzen oder in 4 Losen an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen liegen beim Kasernenwärter Herrnsdorf daselbst zur Einsicht aus und sind die Angebote bis Mittwoch, den 18. Januar 1893, Vorm. 10 Uhr postfrei an die Garnison-Verwaltung Dresden einzusenden.

Dresden, am 6. Januar 1893.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Deutschland am Scheidewege.

Zur Militärvorlage.

Der Königlich Preussische Generalmajor z. D. Kaiserlich-türkomanische Generalleutnant G. Frhr. v. d. Goltz, der Verfasser des Werkes „Das Volk in Waffen“, ist in den Jahrbüchern der „Deutschen Rundschau“ für die Militärvorlage eingetreten. Wir haben diesen Aufsatz „Deutschland am Scheidewege“ in nachfolgenden mit einigen unwesentlichen Kürzungen wieder:

Frankreich besitzt 38 Millionen Einwohner, Deutschland 29; dennoch unterhält Frankreich ein an Offizieren, Mannschaften, Pferden und Beschügen durchweg nicht unüberbliches Heer im Frieden. Es bildet jährlich 42000 Mann mehr zu Soldaten als und wird, wenn das jetzige Wehrwesen hinreichend lange gewirkt hat, Deutschland um mehr als eine halbe Million gedienter Soldaten überlegen sein.

Frankreich, das an sich schwächere, hat also im Augenblick Deutschland hinsichtlich seiner Wehrverfassung überflügelt. Obgleich es mit der allgemeinen Wehrpflicht mehr als im halben Jahrhundert später begann als Preußen, so hat es in dem seither verflochtenen kurzen Zeitraum Deutschland in der Entwicklung dieser wichtigsten aller Einrichtungen des modernen Staates vom ersten Range verdrängt und darin die Führung übernommen.

Das ist es, was man in der Fremde ganz richtig herorkahnt, und woran man auf der uns unfreundlich gegenn Seite die stille Hoffnung knüpft, Deutschland werde beim nächsten Waffengange unterliegen. Man verfolge nur die tägliche Sorgfalt, mit welcher die ausländische Presse in Ost und West die Stimmen sammelt, welche jetzt daheim gegen die Regierungsvorlage laut werden, um sich zu überzeugen.

Daß Frankreich uns mit seiner Wehrverfassung heute voraus ist, kann nicht bestritten werden. Das Entscheidende dabei bleibt die Zahl der jährlich ausgebildeten Mannschaften, und diese Zahl steht, wie wir gesehen haben, auf Frankreichs Seite.

Es kann dagegen nur angeführt werden, daß das numerische Gewicht bedeutungslos sei, und thatsächlich hören wir dies von den Gegnern der Militärvorlage ausgesprochen. Der Satz, das eine kleinere, aber vorzüglich gerüstete und ausgebildete Truppe mehr werth sei, als eine zahlreiche aber schlechte, klingt ganz vortrefflich und verfehlt seinen Zweck nicht. Aber es handelt sich gar nicht darum, eine tüchtige Minderzahl mit einer untauglichen Ueberzahl zu vergleichen, sondern vielmehr gleichwerthige oder doch annähernd gleichwerthige Größen gegenüberzustellen. Wer sagt uns, daß die französischen Truppen von heute schlechter seien, als die Deutschen. Als gute Patrioten dürfen wir in der Stille unserer Herzen davon überzeugt sein, ganz ebenso, wie die Franzosen sicherlich das Gegentheil glauben. Aber positive Beweise lassen sich nicht beibringen.

Zu Frankreich ist seit zwanzig Jahren viel gearbeitet worden; nicht zum mindesten hat sich das wissenschaftliche Leben der französischen Armee gehoben. Die Mittel, die uns zugänglich sind, stehen auch den Franzosen zur Verfügung; die Beschaffenheit der Bewaffnung ist gleich. Der französische Soldat mag physisch etwas schwächer als der deutsche erscheinen. Ausdauer und Marschleistungen sind aber nach allen Berichten vortrefflich.

Vergeßlich sieht man sich nach dem positiven Grunde um, welcher den Organisator und Staatsmann oder die Regierung des Landes berechtigt, die Ueberlegenheit an Qualität für unsere Truppen als einen bestimmten Faktor ohne weiteres in Rechnung zu bringen.

Die größere Gleichmäßigkeit unseres Offiziercorps in Zusammensetzung und Berufsausbildung ist freilich ein greifbares Moment unserer Ueberlegenheit über andere Armeen; es wird noch eine Zeit lang fortbestehen und kann viel thun, jedoch nicht alles.

Sodann wird viel von der besseren Führung im großen gesprochen, wodurch wir künftighin die Ueberzahl unserer untauglichen Gegner ausgleichen sollen. Auch das klingt gut, aber es kann zu gefährlichen Selbsttäuschungen führen. Auch der größte Feldherr bedarf außerdem der hinreichenden Mittel, um sich geltend machen zu können.

Kur in der geschickten Ausnützung dieser Mittel, nicht in der Ausführung von überraschenden Zauberkunststücken kann sich kein Genie betheiligen. Bekannt ist, welche Bedeutung Napoleon dem Werth der Truppenzahl beimah.

Näher steht uns Feldmarschall Moltke und unwillkürlich greift die Hand nach der Denkschrift von 1866, in welcher er die bedeutungsschweren Worte niederschrieb: „Frankreich ist dem norddeutschen Bunde nicht gewachsen.“ Worauf war diese Ueberzeugung gegründet? Etwas auf die Meinung, daß unsere Truppen tapferer und geschickter, die Führung besser sein werde als die des Feindes? Keineswegs! Die Abhandlung beginnt mit einer Berechnung der Truppenzahl, welche Frankreich zunächst anbieten könnte und derjenigen, welche wir ihm gegenüberzustellen vermöchten. Diese Berechnung schließt mit dem Fazit ab, daß Frankreich zum Beginn des Krieges 250000 Mann, wir aber 330000 haben würden. Dann folgen die Worte: „Es leuchtet ein, wie wichtig es ist, die Ueberlegenheit auszunützen, welche wir gleich anfangs allein schon in den norddeutschen Kräften besitzen.“

Darauf baut sich der Entwurf auf. — Eine Ueberlegenheit von 80000 Mann erschien dem Feldmarschall also wichtig genug, um sie zum Ausgangspunkte seines Planes zu machen — und heute soll ein Uebergewicht Frankreichs um mehr als eine halbe Million nichts, oder nicht viel zu bedeuten haben! Wie nun aber, wenn wir einmal gezwungen sein sollten, einen Krieg an zwei Grenzen zugleich zu führen? Wir trauen unserer Diplomatie die Geschicklichkeit zu, daß sie das Eintreten eines solchen Falles zu verhüten wissen wird. Aber mit sorgloser Sicherheit darauf bestimmt zu rechnen, wäre eine schwere Verfüngung. Der Fall eines

Entscheidungsampfes mit zwei großen Mächten muß ins Auge gefaßt werden.

Er wird nun vielfach mit dem Hinweis darauf abgethan, daß sich Deutschland zwischen jenen, d. h. militärisch ausgedrückt, auf der inneren Linie befinden und seine Schläge mit der schnell versammelten Kraft bald rechts, bald links austheilen könne. Es liegt dem ein richtiger Gedanke zu Grunde. Derjenige, welcher zwischen zwei Feinden steht, die gemeinsam stärker sind als er, findet oft noch darin seine Rettung, daß er von seinen Streitkräften einen doppelten Gebrauch macht und sich erst auf den einen Feind wirft, um ihn abzuthan, und sich dann dem anderen zuwenden. Aber dies Geseh erleidet die einschränkende Bedingung, daß man dabei jedem einzelnen der beiden Feinde entschieden überlegen sein muß. — Wenn aber der erste Gegner schon, auf den wir stoßen, uns an Truppenzahl überlegen ist, so wird die Entscheidung, selbst wenn wir uns größere Tüchtigkeit unserer Truppen und bessere Führung vindiciren, nimmermehr schnell genug fallen, um dem anderen Gegner die Zeit zu bedenklidem Fortschritte zu rauben.

Es ist hegreiflich, daß es in den ersten Jahren nach dem großen Kriege nicht zu einer allgemeinen Umgestaltung des Heeres kam. Der Entschluß, das Werkzeug zu ändern, das sich eben noch so glänzend bewährt, wäre kaum zu fassen gewesen. Die Nothwendigkeit der Reform sprang nicht so in die Augen wie heute.

Das liegt jetzt anders. Wir haben uns überholen lassen und zwar um ein Bedeutendes.

Geht das so fort, so werden die verhängnißvollen Folgen nicht ausbleiben, auch wenn die Gefahr im Augenblicke noch keine brennende ist. Gerade das sieht man aus der Ferne deutlicher als daheim, wo der Blick sich leichter in die näherstehenden Einzelheiten verliert. In Frankreich hat man volles Bewußtsein von der materiellen Ueberlegenheit, die allmählich aus der Wirkung des neuen Wehrgesetzes herausgewachsen muß. Das steigert nicht nur die Kriegslust, sondern naturgemäß auch das Vertrauen auf den Erfolg, und dieses setzt sich im Kriege in Kraft um. Warum sollte nicht, wenn die französische Armee bereits um eine halbe Million oder gar noch mehr gedienter Soldaten stärker als Deutschland ist, ein Moltke an der Seine das Urtheil fällen: „Deutschland ist uns nicht mehr gewachsen“ und damit dieselbe Zuversicht im Peere erzeugen, wie sie 1870 in unseren Reihen herrschte.

Im Vaterlande macht man sich sehr unvollkommene Vorstellungen über einen möglichen Krieg der Zukunft, gerade wie in Frankreich vor 1870, wo man auf einige „Galantios batailles“ rechnete und einen darauf folgenden glänzenden Frieden. Man legt bei uns die Erinnerungen aus jener glücklichen Zeit unwillkürlich dem zu Grunde, was man künftig erwartet. Man überseht, daß bereits zu Ende des Jahres 1889 der Gesamtbestand der französischen Armee nicht weniger als das Fünffache dessen betrug, was Frankreich bei Ausbruch des Krieges von 1870 zur Verfügung stand, — ein Verhältnis, das nach vollständiger Wirkung des neuen Wehrgesetzes sich bis zum Siebenfachen steigern wird.

Der dem Feldzuge über die neue Militärvorlage mit Aufmerksamkeit folgt, kann sich leider der Ueberzeugung nicht verschließen, daß deren wahre Bedeutung im Allgemeinen aus nicht annähernd richtig gewürdigt wird.

Die Frage, ob zwei oder drei Jahre gedient werden soll, darf gar nicht als Ausgangspunkt für die Ueberlegung gewählt werden. Ist die Nothwendigkeit, alle Diensttauglichen auszubilden, klar und kann das aus finanziellen Gründen bei dreijähriger oder gemischt zwei- und dreijähriger Dienstzeit, wie sie bisher bestand, nicht geschehen, so folgt daraus, daß mit schlichter Nothwendigkeit für den größten Theil der Armee die zweijährige Dienstzeit angenommen werden muß.

Wichtige oder unglückliche Gestaltung der Handelsbeziehungen, des Abganges für unsere Industrie, der Steuer-Verhältnisse fallen mit ganz anderen Summen in die Waagschale unserer finanziellen Lage.

Wird die Vorlage Gesetz, so thut Deutschland nach kurzer Verläugnis einen Schritt vorwärts, den Frankreich ihm nicht mehr nachthun kann, da dieses thatsächlich an den Grenzen seiner natürlichen Kräfte angekommen ist.

Wir hoffen, daß es dazu nicht kommt, und daß der unabweisliche Schritt jetzt geschieht.

Zum Schluß eine persönliche Bemerkung. Mein Standpunkt zur Frage ist nicht neu, sondern seit Längem bekannt. Vor 15 Jahren wies ich darauf hin, daß Deutschland mit seiner Wehrverfassung den Vagen, welche die Zukunft bergen, nicht gewachsen sei.

bereitete Ueberraschung handelt. Zugleich wird mich diese Vergangenheit vor dem Verdachte schützen, nur einer augenblicklichen Regung zu folgen oder gar zum höheren Ruhme der herrschenden Richtung zu schreiben; sie wird, hoffe ich, dazu beitragen, daß diese Zellen hingenommen werden als das, was sie sind, nämlich das Ergebnis innerster Ueberzeugung, welche aus reiflicher Ueberlegung entsprungen ist;

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 7. Januar 1893.

Vorgestern Abend 6 Uhr fand in gemeinschaftlicher Sitzung beider städtischer Collegien die Einweisung der neuen Stadtorordneten im Rathhaussaale hier selbst statt. Herr Bürgermeister Klüger, welcher den Vorsitz führte, begrüßte zunächst das Stadtorordneten-Collegium und brachte demselben die herzlichsten Neujahrs-Glückwünsche des Rath-Collegiums, denen er die seinigen beifügte, des. Hierauf gedachte der Herr Bürgermeister des mit Beginn vorigen Jahres aus dem Leben geschiedenen Herrn Stadtraths Rudolph als eines sowohl als Stadtorordneten, als auch als Rathsmitglied um die Stadt hochverdienten Mannes.

die neu- und wiedergewählten Stadtorordneten wies auf die bereits gesammelten Erfahrungen in städtischen Dienst hin mit dem Bemerkten, daß sie, wie alle Mitglieder beider städtischer Collegien, gemeinsam bestrebt seien, das Beste für unsere Stadt zu erreichen, was über das erreichbare sei. Bezüglich der neugewählten Stadtorordneten sprach der Herr Bürgermeister die Bitte um Ueberzeugung aus, daß auch sie sich diesem Besten mit ganzer Kraft anschließen werden und wies feierlich in das Collegium ein.

- 1. Finanzausschuß die Herren Tholl, Traune und Barthel.
2. Kommunaler Abwässungsausschuß die Herren Schilpe, Hammrich, Rißke, Viehmann.
3. Marktausschuß die Herren Thälheim, Zanth, Hammrich, Schneider.
4. Niederlagenausschuß die Herren Brune, Schilpe, C. Barth.
5. Bauausschuß die Herren Viehmann, Starke, Hammrich, Schneider, Schilpe, Thiene.
6. Feuerwehrausschuß die Herren Thone, Richter, Viehmann.
7. Armenausschuß die Herren Rude, Heibner, Rißke.
8. Sparsparnenausschuß die Herren Brune, H. Barth, F. Wende.
9. Gasauschuß die Herren Thiene, Heide, Schneider.
10. Schulausschuß die Herren Thälheim, Heibner, Starke, Hammrich, Tholl, H. Barth.
11. Mitternachtsauschuß die Herren Tholl, Viehmann, Traune.
12. Ausschuß für die gewerbliche Fortbildungsschule die Herren Schneider und Richter und als der Vorsitz der Vereinigten Bauereibesitzer Ulrich, Hühnermeister Gust. J. J. Schneidermeister, Schilpe, Postler, Jeller.
13. Ausschuß der Stadtbibliothek Hr. Tholl.
14. Wasserwerkensausschuß die Herren Thiene, Starke, Braun.
15. Rechts- und Verfassungsausschuß die Herren Tholl, F. Wende, Heibner.
16. Waisenhaussausschuß die Herren Hüpe, H. Barth, Donat.

Nachdem die Wahl der Ausschüsse vollzogen war, erklärte der Herr Stadtorordnetenvorsteher das Collegium für constituirte und verlas statutenmäßig das Stadtorordneten-Regulativ, zum Schluß die Rechnung über das Straßberger-Conto des Jahres 1892 abgelegt und den Geschäftsbetrieb über die Stadtorordneten-Sitzungen des verfloffenen Jahres vorgetragen.

Dem hiesigen Radfahrer-Verein 'Bliß', der durch seine sportlichen Berathaltungen Interesse und die Sympathien für den schönen Radfahrort in Riesa und Umgegend bedeutend gefördert hat, ist es gelungen, den Frühjahrsausflug vom 21. Sachsen des Deutschen Radfahrer-Vereins, trotz der Concurrenz der großen Städte Sachsens, nach hier zu bekommen.

Das Ministerium des Innern hat die Verleihung den Verkauf von Fleisch im Reichthum Thiere v. Fried. vom 21. Mai 1887 aufgehoben und nach Ges. der Commission für das Reichthum, des von 3. Juni 1887-Kollegiums und des Landes-Kulturathes ein neu Verordn. vom 17. Dezember 1892 erlassen.

Bauernfrage ab. Ein solcher fand heute im hiesigen Gasthof statt. Herr Vempe-Domselwitz begrüßte die Versammlung und forderte sie auf, dem erhabenen Beschützer der sächsischen Landwirtschaft, Sr. Majestät dem König Albert, ein dreifaches Hoch auszubringen, in das Alle kräftig einstimmt. Sodann erhielt Herr Vempe das Wort zu seinem Vortrage, in dem er ungefähr folgendes ausführte: Der Verein „Deutscher Bauern-Bund“ habe sich die Aufgabe gestellt, den bäuerlichen Grundbesitz zu erhalten und zu pflegen, den Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung zu heben und standesgemäße Bildung unter seinen Mitgliedern zu verbreiten. Besonders strebe er den Zusammenschluß aller bäuerlichen Bevölkerungskreise an, um der Landwirtschaft eine Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften zu verschaffen, die ihrer Bedeutung entspreche. In Sachsen sei das Bedürfnis zu einer solchen Vereinigung bisher noch nicht so sehr hervorgetreten, wie in den Gegenden, die schon länger unter der Nothlage der Landwirtschaft gelitten hätten. Hier habe man überall landwirtschaftliche Vereine, die nicht allein ihre Mitglieder auf der Höhe der Situation hielten, sondern auch zufolge ihrer vorzüglichen Organisation Einfluß auf die Landesgesetzgebung übten, so daß man in Sachsen mehrere für die Landwirtschaft günstige Gesetze habe, die in andern Staaten fehlten. Trotzdem sei es notwendig, daß man sich auch hier dem D. B. B. anschließe. In der heutigen Zeit, wo sich die Gegensätze überaus zuspitzen, müssen die Bauernvereine alles Politische in ihren Verhandlungen vermeiden, wenn sie nicht denuncirt werden wollen, deshalb dürfen gesetzgeberische Maßnahmen kaum noch berührt werden. Außerdem liegt die Gesetzgebung weniger in den Händen der Einzelstaaten, sondern mehr in denen der Reichsregierung. Wollen wir auf diese einen Druck ausüben, so müssen wir uns zu politischen Vereinigungen zusammenschließen. Zu diesem Zwecke ist der D. B. B. gegründet worden und ihm haben sich auch schon alle kleineren Bauernvereine angeschlossen, die schon früher bestanden, aber wegen mangelnder Organisation weder das Interesse ihrer Mitglieder rege halten, noch Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen konnten. Sein Bestehen schließt das Bestehen der landwirtschaftlichen Vereine nicht aus, im Gegentheil werde dies befördert, wie man aus dem Jahresberichte des Leipziger Kreisvereins ersieht, der trotz der vielen Bauernvereine einen Zuwachs von Mitgliedern erweist. Der D. B. B. wünsche sogar, daß alle seine Mitglieder sich landwirtschaftlichen Vereinen anschließen möchten, damit er mit der Zeit die wirtschaftlichen Bestrebungen und Wohlfahrtsanstalten ganz auf diese übertragen und sich nur mit politischen Fragen beschäftigen könne. Will aber keine Fraktions- sondern nur Interessenvolltreiber, solche Männer in die Parlementsämter schicken, die ein Herz für die und Verständnis von der Landwirtschaft haben und die Gesetzgeber durch Petitionen über die wahren Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung aufklären, denen sie bisher nicht immer gerecht geworden sind. Haben wir doch so manche Gesetze erhalten, die uns geradezu schädigen, z. B. das Freizügigkeitsgesetz, das den Landwirthen nichts nützt und den

Arbeitern Schaden bringt. Letztere drängen sich nach den großen Städten, weil sie dort höheren Lohn erhalten, zugleich aber auch Gelegenheit haben, ihn durch Vergünstigungen aller Art zu verthun und dabei die Lust zur Arbeit zu verlieren. Sind sie dann durch anstrengende Arbeit in ungesunder, staubiger Luft, durch Unfälle u. dergl. arbeitsunfähig geworden, so werden die ländlichen Gemeinden durch das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz gezwungen, sie wieder aufzunehmen und zu versorgen. Darum darf die Landwirtschaft mit Recht verlangen, daß diese Gesetze geändert werden. Aber daran wagt kein Mensch aus nur zu rühren, besonders darf an der Freizügigkeit nicht gerüttelt werden, wenn nicht ein gewaltiges Geschrei über Unterdrückung der persönlichen Freiheit entweichen sollte. Andere Stände haben es besser verstanden, die Gesetzgebung zu ihren Gunsten zu gestalten, so z. B. die Kaufmannschaft mit ihrem Handelsgesetz. Wir wollen es ihnen zwar gönnen; kein Mensch kann es uns aber verargen, daß auch wir Gesetze erstreben, die unserer Bedeutung entsprechen und unsern Bedürfnissen gerecht werden. Wir werden unser Ziel erreichen, wenn wir eine feste Vereinigung bilden. Das wissen unsere Feinde wohl, und da sie uns sachlich nichts entgegen können, so suchen sie uns zu verächtigen, als wollten wir gar nicht das Wohl der bäuerlichen Bevölkerung befördern, sondern nur die Bestrebungen der Großgrundbesitzer durchsetzen. Unter den 40000 Mitgliedern des D. B. B. sind kaum 400 Großgrundbesitzer. Sollten die wohl die übrigen alle vergewaltigen können, wenn sie es auch wollten? Und sie wollen es nicht, denn es sind unter ihnen Viele, die ein warmes Herz für den Armen und Gerungen haben. Wie sehr es aber die Landwirtschaft nötig hat, fest politisch zusammen zu halten, daß haben die Vorgänge der letzten Jahre gezeigt, wo so oft auf ihren Ruin hin gearbeitet worden ist. Als eine schlechte Ernte in Aussicht stand und die Kornpreise in die Höhe gingen, da entsand unter den Deutschfreisinnigen und den Socialdemokraten ein gewaltiges Geschrei, über Deutschland müsse eine Hungersnoth ausbrechen, wenn nicht sofort die Kornzölle aufgehoben oder doch suspendirt würden. Die Hungersnoth ist nicht eingetreten, ja es hat sich gezeigt, daß große Vorräthe von Getreide vorhanden waren und nur durch Vorkenspeculanten zurückgehalten worden sind. Und als zum Schluß des vorvorigen Jahres es hieß, die Handelsverträge seien nothwendig, um den Dreißigern zu kräftigen und um Handel und Industrie zur Blüthe zu bringen, brachte die Landwirtschaft in patriotischer Pflichterfüllung die ihr zugemutheten Opfer. Ob sie genützt haben? In den Kreisen, denen geholfen werden sollte, hört man viele Klagen. Es wird sich wahrscheinlich bald wieder die Nothwendigkeit zeigen, geschlossen vorzugehen. Man verhandelt, wie es heißt, über eine wirtschaftliche Annäherung an Rußland. Wird da nicht wieder die Landwirtschaft bluten sollen? Falls wirklich die Regierung mit einer derartigen Forderung an den Reichstag herantreten sollte, so müssen wir durch Petitionen von Hunderttausenden zeigen, was wir wollen. Dann wird kein Abgeordneter, der auf künftige Wiederwahl rechnet, wagen, dem uns schädigenden Gesetze

zuzustimmen. Vereint werden wir eine Macht bilden. Sehen wir uns doch die Organisation der Socialdemokratie an, die wir uns zum Beispiel nehmen können, wenn wir ihre Ziele auch nicht zu billigen vermögen. Welche Weismittel bringen sie nicht durch ihre Großbeiträge auf! Sollte die Landwirtschaft das nicht zu Wege bringen, um als geschlossene Macht auftreten zu können? Soll der D. B. B. zu einer solchen werden, welche die wahren Interessen der Landwirtschaft überall zur Geltung bringt, so müssen wir dafür sorgen, daß er immer mehr Mitglieder gewinnt, die fest und treu zu einander halten. In der nun folgenden Besprechung wurde der Vortragende gefragt, welche Stellung der D. B. B. zur antisemitischen Frage einnehme? Redner verwies auf § 4 der Satzungen, wonach Aufzunehmende einer der christlichen Confession angehören müssen und führte in längerer Rede aus, daß der D. B. B. mit dem deutsch-socialen Reformverein dasselbe Ziel habe, dem deutschen Volke eine christliche Obrigkeit und christliche Lehrer zu erhalten. Die Ausführungen des Herrn Vempe fanden vielen Beifall, doch schienen die ausgelegten Listen sich nicht recht mit Beitrittserklärungen füllen zu wollen.

Dresden. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde ist an den Masern erkrankt. Das gestern ausgegebene Bulletin meldet: „Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde hat in vergangener Nacht einige Stunden ruhig geschlafen. Das Fieber hat etwas abgenommen. Der Masernauschlag entwickelt sich in normaler Weise. Dr. Fiebler.“

Siebenlehn. Der (alte) Siebenlehner Militärverein war aus Gründen, die wir seinerzeit mittheilten, aus Sachsen Militärvereinsbünde schimpflich ausgestoßen worden. Durch den Ausdruck: „schimpfliche Ausstoßung“ fühlte sich der Militärverein beleidigt und klagte gegen das Präsidium des Militärvereinsbundes. Das Schöffengericht und das Landgericht sprachen den Angeklagten frei, und der Militärverein legte Revision beim Oberlandesgericht ein. Dieses verwarf nun in letzter Instanz die Revision und legte dem Kläger sämtliche Kosten auf.

Schandau. Der Begründer der sächsischen Papier- und Holzstoffindustrie, nämlich der am 27. Juni 1816 in Sainichen geborene Friedrich Gottlob Keller, lebt jetzt noch als Mechanikus in Krippen. Als Anerkennung für seine Verdienste hat ihm jetzt der Verein der Holzpapierfabrikanten eine Ehrennadel von 12000 Mark überreicht, die dem Manne wenigstens zu einem sorgenfreien Lebensabend verhelfen soll.

Leipzig, 4. Januar. Die Messe war von jeher für unsere Stadt eine wichtige Lebensfrage; denn bei dem großen Zutrom fremder Fabrikanten und Kaufleute wird viel Geld umgeseht, das der Gesamtheit zugute kommt. Wenn jetzt die Handelskammer ein besonderes Messbureau mit einem eigenen Vorsteher einrichten will, so wird jedenfalls dem Rückgange der Messen vorgebeugt. Die Wahl des Leiters für dieses Auktionsamt wird nächstens erfolgen, und es kann dann jeder, der eine Auktion haben will, sich an das Bureau wenden. (Fortsetzung in der Beilage.)

Ein Schlossermeister in den 30er Jahren, vollständig tüchtiger und zuverlässiger Mann, mit Maschinerie durchaus vollständig vertraut, sucht als

Reparaturschlosser

oder **Maschinenführer**

dauernde Stellung. Offerten unter B. N. an Haasestein & Vogler, A.-G., Chemnitz erbeten.

Brezel-Träger

werden bei bestem Rohort angenommen. Karl Born, Kaiser-Wilhelmplatz. Auch wird daselbst Stollensteuer angenommen.

Lehrlingsgesuch.

1 bis 2 Lehrlinge, welche die Gärtnerei erlernen wollen, finden unter günstigen Bedingungen jetzt oder zu deren Aufnahme in der Gärtnerei zu Nöbderau.

Eine Kinderfrau

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Hausmagd

zum sofortigen Antritt gesucht von Rittergut Merzdorf.

Ein j. Mädchen,

möglichst dem Lande, wird zum 15. d. M. gesucht. Conditorei Wöblius, Dörfstr.

Ein Mädchen,

welches die Schule verlassen hat, wird als Putzfrau für den ganzen Tag gesucht. Pausitzerstrasse 11, 1 Tr.

Glanz-Plattwäsche

wird angenommen von Fr. Mohr in Post.



Pferde-Verkauf.

Von Dienstag, den 10. d. M. an stelle ich einen großen Transport schwerer und leichter

dänischer Arbeitspferde,

sowie Dittmarscher Wagenpferde bei mir zum Verkauf.

H. Strehle, Oschatz.

Haus-, Stuben- und Kinderwagen f. gute Stellen in herrschaftliche Häuser gesucht in Dresden durch Fran Lehmann, Sternplatz 2, part.

Von jungen Leuten wird eine gut gehende

Bäckerei

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter C. M. 100 in die Expedition d. Bl.

Eine Nähmaschine zu verkaufen Kastanienstr. 82, part. I.

Ein Arbeiter tüchtig wohlgeübte Dienstmädchen mit ein Tarschen von 15 Mark gegen Rückzahlung. Welche Adressen unter N. M. 15 erbitte in die Expedition d. Bl.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich eine vollständige Ausstattung **Rußbaum**, naturgetreu gemalt, bestehend aus Kleidekasten, Kleidekasten mit Aufsatz, Kommode, Tisch, Stühle und Bettstellen unstandshalter preiswerth zu verkaufen habe.

Richard Brändel, Tischlermeister, Ködener.

Federn-Verkauf.

Schöne weiße Gänsefedern mit Flaumen, staubfrei, sind, um den Platz zu räumen, billig zu verkaufen.

Platzig bei Stauditz.

G. Engelbrecht, Federviehändler.

Bilder u. Spiegel

werden rauh und staubfrei eingezogen.

Fenstercheiben werden billig eingeseht

Kastanienstr. 8a, Ferd. Kölling.

Geröstete Male — Kalbitzen, delicat, Std. 15 Pf., empfing Felly Weidenbach.

Einen eleganten

Tafel-Schlitten,

zur einige Mal gefahren, habe im Auftrag billig zu verkaufen.

W. Schneider, Sattler, Frauenbain.

Damen- u. Kinderwäsche

in bester Ausführung empfiehlt Franz Börner.

Winter-Heberzieher

Winter-Zoppen

verkauft von heute zu dem Einkaufspreis, Barquent-Anterhosens und -Henden u. f. w. empfiehlt in allen Preislagen

H. Grossmann, Schulstrasse.

Achtung!

Frisch geräucherter Fiandern, Bratberinge, Delicateß-Litsee-Beringe, Celfardinen, russ. Sardinen, Frets-Bäcklinge, Sprotten u. f. w. empfing und empfiehlt

R. Koch, Fischhandlung, 6 Elbstrasse 6.

Euphonium's

(Trompeten), Ziehharmonika's, nur vorzügliche Instrumente, verkauft zu billigsten Preisen C. Käge, Nicola, Kastanienstr. 81

frisch gekochten Schinken, ff. Salami, Cervelat- und Sardellenwurst empfiehlt Felly Weidenbach.

ff. echt Altenburg, Giegentase, echt

Danzgerkäse empf. Felix Weidenbach.

ff. Bürgermeiste/Kranzkuchen,

Punschtorte, Apfelforte, Quarktorte, Windbeutel, Krapplichen, Pfannkuchen,

versch. breiten Kuchen, stets frisches Theegebäck

empfiehlt die Conditorei und Bäckerei von

Emil Rädler,

Ecke Schloßstrasse.

Achtung!

Hasen, Hasen.

Ein großer Transport frischgeschlossener feister und nur starker Hasen (schärfster) traf heute ein und empfiehlt dieselben im Fell und getreilt billig

Clemens Bürger,

Ecke Albertplatz u. Albertstr.

Frischgeschlachtete, sehr fette

Gänse

empfiehlt billigst

Clemens Bürger,

Ecke Albertplatz u. Albertstr.

Gekauft rechte 50 Pf. zurüd.

Vollst. ausgef. Musterzimmer zur Ansicht.
Fernsprecher 3529.

Möbel-Magazin v. Mstrn. der Tischler-Innung zu Dresden.

Größte Auswahl v. soliden Möbeln in einf. bis eleg. stilvoller Ausfüh. Fernsprecher 3529.

E. G. m. b. H. Maximilians-Allee 3 (Ringstraße), schrägüber Café Passage.

Wintermützen, Filzschuhe und -Pantoffeln zu herabgesetzten Preisen empfiehlt **Fr. Krumbiegel Nachf., Robert Schiebille.**

Der Kattun-, Barchent-, Wachstuch- und Linoleum-Fabrik-Verkauf befindet sich bei **Ernst Mittag, Bahnhofstrasse.**

Wer im Hause einen unbenutzten Raum hat, und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich gratis und franco Prospect und Austausch von der Chemischer Wäschewaschanstalt Otto Ruppert, Chemnitz, kommen.

Runkelkorn:

gelbe runde Oberdorf, 50 No. 42 Mt., Pfd. 45 Pf.
rothe Mammuth (Kies.) = 39 = 43 =
rothe Riesen-Klaffen, = 37 = 40 =
gelbe = 32 = 35 =
rothe Schendorf, Walzen = 42 = 45 =
gelbe = 45 = 50 =
gelbe runde Leutenwiger, = 40 = 45 =
gelbe ovalenform. Riesen, = 33 = 35 =
Rothklee, feidreie, hiesige schöne Saat, 50 No. 76 Mt.

Alle anderen Samen billigt.
Samen wird in Folge der geringen Ernte sehr theuer zum Frühjahr. Es ist dringend zu raten, den Bedarf jetzt zu decken. Lieferung sofort. Zahlung am 1. Mai.
Wärterei u. Samenhandlung
Rittergut Kreinitz bei Strehla a. E.

Schlitten!

Eine Auswahl schöner, feiner Tafel- und Kastenschlitten, sowie verschiedene Glockenspiele, Schellengeläute u. s. w. stehen billig zu verkaufen bei

Julius Fischer, Riesa,
Sattler und Wagenbauer.

Jeder wird durch mein:
Guxten Katarrhbröckchen binnen 24 Stunden radical geheilt.
U. H. Heib.
In Venteln à 35 Pf. in Riesa bei Paul Roschel, Bahnhofstraße.

Neue 1892 Füllung
à Fl. 0,60, 1, 1 1/2 u. 3 M.
nebst Gebr.-Kam.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

höchste Qualität, aus dem frischen Saft edelster Weintrauben bereitet, unübertroffen und ganz unersetzlich für Husten- und Brustleidende und solche Personen, welche von Katarrh, Verschleimung oder Keuchhusten etc. befallen sind. Auch ist der rheinische

Trauben-Brust-Honig

von W. D. Zickenheimer in Mainz als Nähr- und Kräftigungsmittel allerersten Ranges anerkannt und daher auch bei Abzehrungshusten (Schwindhust) von segensreichster, den Patienten widerstandsfähig machender Wirkung. Zu haben in Riesa bei Apotheker H. Stempel, in Dahlen bei Apotheker E. Rulfinger, in Großenhain bei F. E. Lange, in Leipzig in sämtlichen Apotheken, in Meissen bei Veruh. Ananth, Drogenhandlung.
in Mügeln bei Hermann Sembdner, Grimmaerstraße 31.
in Oschatz bei Max Rosberg, Hospitalstraße.

Russisch Brod, Theegebäck,
von R. Selbmann, Dresden.
Lager: E. Nährborn, Riesa.

B. Költzsch,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Café Apitzsch.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und Schmuckgegenstände unter Garantie schnell zu soliden Preisen.

Hotel Kaiserhof Riesa.

Sonnabend, den 7. Januar
Anstich des beliebten Bockbieres
aus der Dresdner Felsenkeller-Bräuerei.
Sonntag, den 8. Januar
großes Bockbierfest.
Für eine reichhaltige Speisenauswahl wird Sorge getragen werden.
Hochachtungsvoll J. Starke.

Gasthof zur alten Post Stauchitz.

Donnerstag, den 12. Januar
II. Militär-Abonnement-Concert
mit Bail
vom 1. Infanterie-Regiment aus Oschatz. Direction: Otto Linko.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll O. W. Thieme.

Eisbahn Stadtpark.

Morgen Sonntag Nachmittags von 2 Uhr an
Concert.
Entree 40 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Kinder die Hälfte.
Kinderclub Riesa.

HOTEL MÜNCH.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage
grosses Bockbierfest,
Stoff aus der Freiherl. v. Tucher'schen Bräuerei zu Nürnberg. Dieses Bockbier ist vorzüglich gesteuert und empfehle selbiges auch übers Haus.
Mit Hochachtung **Ferd. Münch.**

Rathskeller.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Anstich des berühmten und wohlbedämmten
Bockbieres
aus der Freiherl. von Tucher'schen Bräuerei in Nürnberg.
Heute, sowie jeden Sonnabend als Specialität:
Schweinefleisch u. Sauerbraten mit Klößen u. ff. Erbsensuppe mit Schweineohren.
Es ladet ergebenst ein **G. Herrmann.**

Postschule Zommatzsch.

Internat, ministerielle Aufsicht. Gründliche, allseitige Vorbildung f. d. mittleren Post- und Eisenbahndienst, f. Gemeinde u. Privatbeamte. Sorgfältige Beaufsichtigung. Innerhalb 1 1/2 Jahren sind 186 Zöglinge als Postgehülfen resp. Eisenbahnhilfsarbeiter angestellt. Beginn des neuen Kursus 10. April. Prospekte kostenfrei durch W. Hohn, Dir.

Zahntechnisches Institut v. Fr. E. Nitzsche, pract. Zahnkünstler.

Wettinerstraße Nr. 19, I.
Sprechzeit täglich. Rechtlich empfohlen.
Künstl. Zähne, Gebisse auch ohne Gummiplatte.
Reparaturen, Plombiren in Gold etc., Behandlung aller Zahnkrankheiten, Zahnextraction (auch Schmerzlösung).
Correccte Behandlung. Mässiges Honorar.

Färberel. Wilh. Jäger Druckerel.
Chem. Waschanstalt. Riesa Gardinenspannanstalt.
8 Parkstrasse 8.

Paul Kaden, Fr. Feller's Nachf

Riesa, Hauptstraße 23,
empfiehlt kein großes
Schuh- und Stiefelwaaren-Lager
selbstgefertigter Arbeit von bekannter Güte zu soliden Preisen. Gleichzeitig empfiehe ich Schuhmacher mein großes Schäfte-Lager in nur schöner und fester Waare in alle gangbaren Sorten.
Bestellungen nach Maass, sowie Reparaturen werden in kürzester Zeit bestens auszuführen.

Schlittendecken, Pferdendecken, Schlafdecken

große Auswahl empfiehlt **Emil Schlag,**
46 Rastanienstraße 46.

Corsets, gut sitzend, dauerhaft und elegant gearbeitet, hält großes Lager **Emil Schlag,**
46 Rastanienstraße 46.

Schlitten, Glacienspiele, Schellen, Pariser und Tyroler Glaciens billig bei **F. H. Springor.**

Kinderschlitten empf. A. v. **Straupe.**

Julius Schönfeld,

Decorateur,
Freiberg i. S.,
empfiehlt zu **Wästenbällen** und **Costümfesten** sein reichhaltiges **Costümlager** u. bittet bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung. **Leihpreise billig.**

Roggenmehl, Roggenkleie, Grieskleie, Gerstenschrot, Mais und Maisschrot

empfiehlt **Dampfmühle zu Grödel.**
Das Neueste,

was jetzt im Gasthof zu **Zageritz** vom 7. bis 17. Januar zu sehen, ist ein schönes **Salon-Panorama** (Kunst-Ausstellung).

Dasselbe ist für die geehrten Bewohner von Zageritz und Umgegend zur geneigten Ansicht aufgestellt und in 48 Abtheilungen zu besichtigen darstellend die siegreichen deutschen Truppen in Frankreich, sowie die Kämpfe der Bismarckschen Truppen in Ostafrika u. s. w. Geöffnet von Nachm. 2 bis Abends 10 Uhr. **Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf.**
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Alfred Schuster.**

Militärverein Prinz Max

Pranzitz und Umgegend.
Sonntag, den 8. Januar, Nachm. 3 Uhr
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes, Cassirers, Schriftführers, sowie zweier Ausschussmitglieder.
2. Bestimmung des nächsten Stiftungsfestes.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Auf Strafbeschluss vom 8. August 1889 wird aufmerksam gemacht. **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene herzliche Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres unvergesslichen, theuren Entschlafenen, des pens. Schirmherrn

Friedrich Traugott Claus,
insbesondere für den so überreichen Blumenbesand, die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie Herrn Diaconus Burkhardt für die trostreichen Worte am Grabe, sagen hierdurch Allen herzlichsten Dank.

Schlaf wohl, Du Theurer, ruh in Frieden, Ein schönes Loos ward Dir beschieden!
Riesa, am 6. Januar 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen in Riesa, Berlin, Dresden, Reichenbach i. B.

Der vorliegenden Nummer ist, soweit die eingesandten Exemplare reichen, eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Verantwortlichkeit des rechten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Kolberg handelt.

Hierzu eine Beilage und Nr. 1 des Jahrbuchers an der Elbe.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht noch immer nicht den Wortlaut der Ansprache, die der Kaiser an die Generale gerichtet hat, dagegen wird der „Nat.-Ztg.“ zuverlässig mitgeteilt, daß der Kaiser den Ausdruck, er würde Widerspruch gegen die Militärvorlage im Heere „erschmettern“, nicht gebraucht hat. Der „Berl. Courier“ hält die Behauptung, daß dieser Ausdruck gebraucht worden sei, aufrecht und auch die „Schles. Ztg.“ bestätigt dieselbe.

Wie aus Siegenmaringen gemeldet wird, trifft ein Theil der Hochzeitsgäste bereits am 7. d. dort ein. Die Edingburgischen Herrschaften und der König von Rumänien kommen am Sonntag Mittag, der Großfürst Alexis und der russische Botschafter Graf Schuwalow als Vertreter des Zaren am Montag früh. Die Ankunft des Kaisers wird am 9. Mittags erwartet.

Die Reichskriegsflagge wird durch kaiserl. Kabinettsordre insofern geändert, als der darin befindliche preussische Adler fortan nach dem Muster eines neu entworfenen besser stilisirten heraldischen Adlers geführt werden soll. Die vorbandenen Kriegsflaggen mit dem Adler alten Modells sind bis zum 1. Januar 1893 aufzubrechen bzw. bis zu diesem Zeitpunkt mit dem neuen Adler zu versehen.

Das Reichs-Versicherungswesen ist damit beschäftigt, seinen dem Reichstag vorzulegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1892 anzuarbeiten. Auf einen aus der Mitte des Reichstages gekürzten Wunsch ist dieser Bericht seit einigen Jahren auch dem Reichstag zugestellt worden. Der Geschäftsbericht für 1892 wird gleichfalls dem Reichstag zugehen und voraussichtlich noch im Laufe des Januar.

In Valersville in Nord-Karolina in den Vereinigten Staaten hat sich ein Vorfall zugetragen, der die Justizpflege und das Polizeiwesen Nordamerikas in gleich traurigem Licht erscheinen läßt. Wir recapitulieren die Ereignisse im Zusammenhang folgendermaßen. Am 3. dieses Monats Abends stürmte in Valersville eine Menge von 500 Personen das Gefängnis, um einen dort internirten Mörder zu lynchen. Sie schleppten ihn hinaus und hängten ihn unweit der Stadt an einem Baume auf. Der Sheriff versuchte mit 7 Mann das Vandalentum zu verhindern. Es kam zum offenen Kampfe, der mehrere Stunden dauerte, die Polizisten hielten Verhinderung, die Menge vergrößerte sich zusehends. Das Ende war, daß sämtliche Beamte des Sheriffs, sieben an der Zahl, getödtet wurden, nachdem sie vorher 25 ihrer Gegner tödtet hatten; unter den Getödteten befinden sich die angesehensten Bürger des Distriktes.

An leitender Stelle veröffentlicht die „Post“ eine Erklärung des freiconservativen Reichstagsabg. Gehlert, in welcher er sich für die Militärvorlage ausdrückt, deren Annahme im Hinblick auf die drohende Zukunft unerlässlich sei.

Im Vatikan scheint man über die Welsensfonds-Quittungen hoch erfreut zu sein. Die „Bolce della Verita“ schreibt: Falls die Enthüllungen des „Vorwärts“ wahr seien, so werde der Panamastandal durch einen „deutschen Panama“ überflügelt. Der „Moniteur de Rome“ erklärt, er habe immer die These aufrecht erhalten, daß selbst starke Monarchien ihr Panama haben; zwischen Paris und anderen Hauptstädten bestehe nur der Unterschied, daß Frankreich seine Fäulnisstoffe offen ausstoße, während man dieselben anderswo im Blute behalte.

Aus dem Streifgebiet werden vielfache Ausdehnungen berichtet. Die Bergleute, welche sich zur Grube begeben wollen, werden von den Ausständigen auf den Straßen angefallen. Auf bayerischem Gebiet kam es in den Wäldern zu Zusammenstößen zwischen beiden Parteien. Vor dem Inspektionsgebäude in Neunkirchen wurden am 6. d. wiederholt Schüsse abgegeben. In den Straßen von Neunkirchen selbst wurden die von der Schicht kommenden Leute von den Frauen und Kindern der Ausständigen mit Steinen beworfen. — Aus Bildstock wird gemeldet: Vergangene Nacht 1 Uhr wurden an dem Hause des nichtstreikenden Vergmanns Michel Schinkel hier selbst sämtliche Fenster eingeworfen und zwei Gewehrschüsse in die Stube gefeuert. Verletzt wurde niemand. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. In Neunkirchen wurde vorgestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Marktplatz die Fenster und die Fensterrahmen in der Wohnung des Redakteurs der „Saar- und Blieszeitung“ durch eine Pulverexplosion zerstört. Gestern fanden auf dem Bildstock zwei Frauen-Versammlungen statt. Diejenige am Vormittag war von etwa 2000 Frauen besucht. Die Versammlung dauerte von 10 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Männer mußten größtentheils wegen Mangels an Platz den Saal verlassen. Es sprachen mehrere Frauen, welche sämtlich mit einem Hoch auf Warken und Müller schloßen und im Allgemeinen hervorhoben, daß die Männer Recht hätten, wenn sie streikten, der Hunger hätte sie dazu getrieben. Die paar Groschen, welche die Bergleute nach Hause gebracht hätten, reichten kaum für den nothdürftigen Lebensunterhalt aus und die hohen Steuern könnten davon nicht mehr bezahlt werden. Diejenigen Frauen, deren Männer noch nicht streikten, sollten in diese letzteren so lange bringen, bis sie ebenfalls die Arbeit niederlegten. Thome machte bekannt, daß gestern ein Comité des Centralauschusses den Landrath in Saarbrücken gebeten habe, als Vermittler mit der Bergbehörde zu unterhandeln. Derselbe habe aber abgelehnt. Man wies sich jetzt an den Regierungspräsidenten und wenn dieser ebenfalls ablehne, an den Oberpräsidenten wenden. Sollte auch dies erfolglos

bleiben, so würden die Bergleute doch aushalten, bis ihre Wünsche sämtlich erfüllt seien. Die Internationale stünde hinter ihnen. Muth und Ausdauer helfe zum Siege. Alle hätten nun gehört, wie sich die Frauen die Internationale und auch die Bauern zu den Streikenden stellten. Deshalb ermähne er zur größten Einigkeit. Zum Schluß sang die Versammlung: „Güß auf! Kameraden, durch Nacht zum Licht!“ Die Nachmittagsversammlung dauerte von 2 bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und war von etwa 1500 Frauen besucht. Rechtsanwalt Heyder macht bekannt, daß der Oberpräsident eine Audienz bewilligt habe und daß morgen eine Deputation nach Koblenz gehen werde. Warken werde wohl bald wieder bei ihnen sein.

Italien. Depeschen aus Palermo schildern das Wetter als ganz abnorm; Schneefälle wechseln mit Stürmen, der Schiffsverkehr ist momentan ganz unterbrochen. In Palermo fand man sogar ein Individuum im Thore eines Hauses erfroren.

Schweiz. Wie schon bemerkt, beirränt man sich in der Schweiz nicht darauf, einen Zollkrieg gegen Frankreich zu eröffnen — die Zollsätze erhalten für einzelne Posten Erhöhungen bis zu zweihundert Prozent — sondern die Nation selbst befreit sich, den Franzosen durch mögliche Einschränkung der Handelsbeziehungen eine Lehre zu geben. So ist am Montag in Zürich eine Volksliga gegen Artikel aus Frankreich gegründet worden, die zunächst ein Centralbureau für Auskunft über Bezug und Abzug zu errichten gedenkt. Vertreter aller gewerblichen und kommerziellen Verbände sind der Liga beigetreten.

Frankreich. Aus Paris liegt ein buntes Durcheinander von Nachrichten vor. Der „Clair“ erklärt sich ermächtigt zu versichern, daß im Ministerium durchweg das vollste Einvernehmen herrsche. Die Meldung, Floquet habe auf die Candidatur als Kammerpräsident verzichtet, entbehre jeglicher Begründung. Floquet dürfe vielmehr der einzige republikanische Kandidat sein. Die Blättermeldung, der Minister des Innern Coubet habe seine Entlassung gegeben wird von unrichtiger Seite für unbegründet erklärt. Der bekannte Russe Tatischeff bestreitet die Behauptung der „Libre Parole“, daß er aus den Geldern der Panama-Gesellschaft 500 000 Frank erhalten habe. Die Orleansisten erklären, der Graf von Paris werde sofort nach der Rückkehr des Herzogs von Orleans abdanken. Sie senden zahlreiche Sendlinge in die Provinz.

England. In Londoner diplomatischen Kreisen wird nach einem Telegramm des „Hirshischen Bureau“ die Lage in Frankreich angefaßt des neuen Beunruhigungsfeldzuges, den die regierungsfreundlichen Blätter eröffnen, für äußerst kritisch gehalten, weshalb auch kein Mitglied des englischen diplomatischen Corps zur Zeit Urlaub erhält. Es verlautet in London, daß mehrere Botschafter in Paris der französischen Regierung den Rath erteilt hätten, allen weiteren falschen Denunziationen und tendenziösen Verbeugungsversuchen energisch entgegenzutreten, um die Republik vor einer Katastrophe zu schützen.

Rußland. Wie man aus Petersburg meldet, hat der Zar im Hinblick auf den drückenden Nothstand, der neuerdings in mehreren russischen Gouvernements herrscht, die unerzügliche Inangriffnahme verschiedener Straßen- und Eisenbahnbauten angeordnet, um dadurch der heimgesuchten Bevölkerung Erwerb zuzuführen. Mit der Leitung dieser Arbeiten ist General Annenlow betraut worden.

Amerika. Die deutsche Handelswelt hatte an die Wahl Cleveland zum Präsidenten der Vereinigten Staaten (er tritt dieses Amt am 4. März d. J. an) die Erwartung geknüpft, daß nun bald die Mac Kinley-Bill aufgehoben werden würde. Diese Hoffnung ist jedoch mindestens bis zum Herbst zu vertagen. Denn wie gemeldet wird, hat Cleveland die demokratischen Führer benachrichtigt, er werde eine Sondertagung des Kongresses erst für den Herbst einberufen, falls die Finanzlage sowie die Zustände im Schatzamt nicht eine Tagung im Frühjahr erheische und die Regierung mit den nothwendigen Einkünften zur Deckung der Ausgaben versehen sei.

Deutsches und Sächsisches.

† Schandau, 5. Januar. Der Eisstand des Elbstromes erstreckt sich am heutigen Tage bis oberhalb der Kirnischheimmündung. Ueberfahrten finden im oberen Elbgebiete nur noch bei Postelwitz, Schmitz und Herrnsdreschen Station Schöne statt. An der Landesgrenze bis weit über Auffig und Peiternitz hinaus ist die Elbe mit einer Eisedede versehen. Der Wasserstand des Stromes ist diesem elementaren Verhältnisse entsprechend sehr gering, derselbe übertrifft an Wassermangel den Wasserstand während der heißen Tage im Juli und August des verfloffenen Jahres. Im Gebiete der sächsischen Schweiz hörte heute früh 8 Uhr der Schneefall auf, welcher demnach 3 Tage anhielt und eine Schneemenge von 22 cm betrug. Die Temperatur betrug nur - 5° R.

Hamburg, 3. Januar. Die starke Kälte dieser Nacht hat es nun soweit gebracht, daß die Oberelbe bis zu der neuen Elbbrücke gänzlich festgefroren und ein großes Eisfeld bildet. Welche große Erschwerung durch dieses Stillstehen dem Eisenbahnpersonal, vorzüglich aber dem an dem Quallbetriebe erwäht, ist daraus zu ersehen, daß sich die Verwaltung genöthigt sah, Tag- und Nachtdienst zum Rangiren einzurichten, um den großen Andrang von Gütern zu bewältigen. Der Verkehr in den Zoll- und in den südlichen Kanälen ist gänzlich abgeschnitten, ebenso ist die Einfahrt in

den Segelschiffhafen für den kleinen Schiffsverkehrsverkehr vollständig geschlossen und für den Verkehr für größere Schiffe mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden. Fortwährend müssen Dampfer, Eisbrecher und andere Fahrzeuge in Thätigkeit sein, um doch einigermaßen den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Bericht

über die Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain, am 28. Dezember 1892.

Mit den von der Amtshauptmannschaft über Gewährung von Wegebau-Unterstützungen aus Staats- und bez. Bezirksmitteln gemachten Vorschlägen erklärte sich der Bezirksausschuß einverstanden. Die von den Gemeinderäthen zu Spansberg, Nüßerau, Mehltheuer und Niederbergsbach wegen der Befolgung der dasigen Gemeindevorstände gefaßten Beschlüsse, sowie der Nachtrag zum Ortsstatut für Weida wegen Gebührenerhebung zur Armenkasse bei Tanzmuseen, Schaustellungen u. wurden genehmigt.

Die von dem Gutsbesitzer Ernst Moriz Thiele in Ermen-dorf um deswillen, weil die dortige Gemeindevertretung die Ablehnung seiner Wahl als Gemeindevorstand abgewiesen hat, erhobene Beschwerde wurde als beachtlich anerkannt. In Folge Besuchs des Standesbeamten Deberich zu Nüßerau wurde dessen Entschädigung für standesamtliche Geschäftsführung auf 15 Bfg. von jedem Kopfe des dasigen Standesamtsbezirks festgesetzt. Zu dem Statute der Justizgenossenschaft zu Böbla 6. Ortand wurde die Bestätigung gemäß dem Gesetze vom 19. Mai 1886 ausgesprochen. Den Gasthofbesitzern Giesche in Noda, Kose in Schönfeld, Hauswald in Neddingen, Fehrmann in Großschönitz und Naumann in Wetzow wurde zu Abhaltung von Singspielen u. Erlaubniß erteilt. Zu den Abtrennungen von dem Fehrmann'schen Gasthofgrundstück Pol. 95 für Werchowitz und dem Sarodnik'schen Grundstück Pol. 7 für Kleinmündorf wurde, beziehentlich bedingungsweise, Genehmigung erteilt. Im Uebrigen erfolgten Vorschläge des Bezirksausschusses zu mehreren von der Bezirksversammlung vorzunehmenden Wahlen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

† Berlin, 7. Januar. Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde versendete an die Morgenblätter eine Erklärung, des Inhalts, daß die Gemeinde ihre Petition an den Kaiser um Schutz vor dem Antisemitismus deshalb abgegeben habe, weil durch Indiscretion der Inhalt zu früh bekannt geworden.

Die Abhaltung einer großen Landesausstellung unter dem Protectorat des Prinzen Ludwig von Bayern, in Treptow bei Berlin, ist vom hiesigen Magistrat für 1894 genehmigt worden.

† Paris, 7. Januar. In der stattgehabten, von Wocès berufenen Antisemitenversammlung sagte dieser u. A.: „Wir leben in einem offenen Kriege zwischen Dieben und Bestohlenen, und es ist Zeit, daß ein Sondergericht den Juden und Panmisten die Beute wieder entreißt.“ Eine von einem dritten Redner beantragte Resolution, die Emancipation der Juden wieder rückgängig zu machen, wurde mit ungeheurer Beifall aufgenommen. Als Johann mehrere Anarchisten die Tribüne bestiegen, um zu reden, entstand eine große Prügelei, welche die Polizei zur Schließung der Versammlung nöthigte. Nachher fanden noch Demonstrationen vor der „Libre Parole“ statt.

Es heißt, daß bei der gestrigen Confrontation der verhafteten Administratoren der Panamagesellschaft im Cabinet des Untersuchungsrichters diese untereinander in sehr heftigen Streit gerathen seien.

Elbwasserstand in Niesau

am 7. Januar: — 135 cm.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1892.

Abfahrt von Niesau in der Richtung nach:
Dresden 6,53 9,20 9,53 9,24 11,14 1,15 3,4 4,57 6,12 7,30 9,8 11,32 (f. a. Niesau-Nüßerau-Dresden.)
Leipzig 4,40 7,48 9,35 9,30 12,50 3,49 5,5 7,13 8,16 1,8
Chemnitz 4,50 8,40 11,45 3,47 6,24 7,58 9,41 1.
Roffen 4,54 7,7 1,15 6,4 9,45 bis Lemmisch.
Esterwerda und Berlin 6,58 12,10 bis Esterwerda, 1,30 5,7 9,40 bis Esterwerda.
Nüßerau 4,0 9,29 10,37 3,8 6,45 8,20 11,41.

*) Zu diesem Schnellzuge werden in Niesau Tagesbillets nach Leipzig zu den gewöhnlichen Preisen veräußert.

Abfahrt von Nüßerau in der Richtung nach:

Dresden 11,4 3,19 7,47 11,04 11,58.
Berlin 4,30 9,44 3,31 7,4 8,32.
Niesau 4,27 9,55 11,8 3,31 7,49 8,44 12,7.

Ankunft in Niesau von:

Dresden 4,30 7,42 9,19 9,29 10,54 12,46 3,43 5,4 7,9 8,15 9,35 1,3.
Leipzig 6,49 9,19 9,52 9,9 1,10 3,3 4,52 7,29 9,3 11,31.
Chemnitz 6,38 9,26 10,32 2,59 5,22 8,6 11,36.
Roffen 6,20 12,31 3,27 8,13 11,14 von Lemmisch.
Esterwerda 6,34 11,37 3,00 5,59 8,36.
Nüßerau 4,34 10,7 11,20 3,39 7,56 8,53 12,19.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonntag und sächsischen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse bei sämtlichen Zügen in Wegfall.

